

Bewusstes Umgehen mit Struktur im Innen und im Aussen – ein Tanz?

Das Leben befindet sich im ständigen Fluss. Viele Menschen brauchen verlässliche Strukturen, um es einzufangen und zu kontrollieren. Das LEBENDIGE ist und bleibt aber frei. Lassen wir uns doch auf den Tanz ein und gestalten das Lebendige mit!

1 Als Myzel wird die Gesamtheit aller fadenförmigen Zellen eines Pilzes bezeichnet. Im Sprachgebrauch wird nur der Fruchtkörper als Pilz bezeichnet, wobei der eigentliche Pilz dieses unterirdische Geflecht aus Zellen ist.

2 Yoga, Tai-Chi, Achtsamkeitsübungen, aber auch Kochen, Gärtnern und Aufhalten in der Natur sind Beispiele.

3 Georg O. Gschwandler: „Tierra Santa – Heile deinen Nächsten und dich selbst“ (erscheint am 6.8.2013) oder „Schamanische Wege zur Mitte“, 2012, geben dazu praktische Hinweise.

4 Als Knirschzone wird jener Moment in der Mitte jedes Prozesses von Divergenz und Konvergenz bezeichnet, dessen unweigerliche Spannung es auszuhalten gilt, um Innovation zu erreichen. Siehe „Atemzüge der Prozessarchitektur“ in Art of Hosting Handbuch Bregenz Salon, 2013

Wie entsteht Struktur? Was macht Struktur mit mir und mit einer Gruppe? Wie frei oder beengt bewege ich mich in einer Struktur und wie schaffe ich lebendige Strukturen als Basis für eine Freiheit von allem, was leben will im ständigen Austausch von ich und wir, von Innen und Außen?

Die Flexibilität der Struktur im Innen bestimmt den Grad der Flexibilität der Struktur im Außen und umgekehrt. Der Pilzforscher Paul Stamets meinte, dass Menschen wohl von allen Kreaturen den Schwammerln am nächsten seien. Diese Myzelien¹ funktionieren durch ihre Membranen. Sie sind maximal anpassungs- und spürfähig und kommen dadurch mit ihren Schwammerln überall dorthin in die Welt, wo die Umstände günstig sind. Die Intelligenz dafür entsteht im Informationsaustausch des aus mikrofiltrierenden Membranen gebildeten Schwammerlgeflechtesystems mit seiner Umgebung.

Membranen gibt es um alles Lebendige im Universum, und wir sind dabei Mitschöpfer. Wie bei Schwammerln gibt es auch bei den Menschen Membranen, die filtern, z. B. worauf wir schöpferisch reagieren wollen und können, und worauf nicht. Sie steuern diesen Austausch von Außen und Innen und ermöglichen so eine Kommunikation zwischen dem Ich-Raum und dem Wir-Raum. Unsere Prägungen können hier als starke Filter agieren. Die Beschaffenheit der eigenen Membranen bewusst zu gestalten, liegt in unserer Macht. **Wie elastisch kreativ lassen uns unsere Membranen durchs Leben gehen?**


Für den Umgang mit der individuellen „Membranpflege“ gibt es zahlreiche Vorschläge im Repertoire von Selbsterfahrung

und naturnahem Leben². Der Fokus liegt auch hier in der Stärkung der eigenen Mitte, aus der wir unsere Kraft und unser natürliches Gleichgewicht schöpfen können³. **Kommen wir in eine urteilsfreie Umgebung, die uns bedingungslos annimmt, wird das Durchlassvermögen unserer Membranen erweitert.** Freiräume entstehen.

Wie wir mit den Membranen von Gruppen umgehen, ja wie wir diese entwickeln und pflegen, lernen wir in Methoden der Dialogführung und -gestaltung. So wie als Individuum schaffen wir als Gruppen Membranen, die eine superelastische Gruppenmembran bilden können, in der dann unendlich vieles möglich wird. Hier findet sich auch die Bedeutung der Mitte: was aus der Mitte kommt oder kommen will – aus der Mitte einer Gruppe, einer Organisation, einer Fragestellung. **Die Verankerung der Mitte verleiht einer Gruppe ihre Qualität**, die sie von anderen unterscheidet, und in Folge auch als natürliche Abgrenzung und eigene Struktur fungiert. Das gibt wiederum enorme Freiheit, sowohl im Inneren der Gruppe, als auch nach außen. Solche Gruppen sind stark und können die Welt verändern, indem sie die Impulse von Innen – den Individuen – und von Außen – den komplexen Herausforderungen – aufnehmen können und damit schöpferisch umgehen. Diese Prinzipien sind dieselben, im Innen und Außen, im Individuum und in der Gruppe.

Momente der Unsicherheit („Knirschzone“⁴) in der „alten“ oder bekannten Struktur aushalten können, bis sich die neue Struktur/Ordnung zeigt. Es braucht eine Struktur in der Mitte, die als nötige Basis für das „Sich Einlassen auf das Nichtwissen“ dient, und die damit einen Freiraum, einen Emergenzraum, erst ermöglicht. Dieser Raum ist „leer“, aber er muss bewusst für das Potenzial aller Möglichkeiten gehalten werden, für das sich ankündigende, noch unfertige Neue – ohne vorgefasste Meinung, offen für noch Ungewusstes.

Die Knirschzone ist genau dieser Moment oder Ort, wo sich alle Möglichkeiten und Strömungen, die vorher nicht gehört wurden, plötzlich oder erneut bemerkbar machen. Darum steht sie für uns als der zentrale Gebärmoment, und Emergenzort des Neuen, das eine möglicherweise notwendige, neue, den Gegebenheiten entsprechende Struktur miteinschließt. **Der Grad der Aushaltfähigkeit und die kollektive Haltekraft der Gruppe in diesem Raum** geben letztendlich den Grad der Freiheit ihrer nötigen

Struktur vor, die hier entstehen kann. Und dieses Aushaltvermögen, alleine oder in der Gruppe wird dabei **durch das Schwingen der bewusstseinsgesteuerten „Seelenhaut“** (Membran) bestimmt. Je mehr Freiheit im Sinne von bewusst steuerbarer Flexibilität im Innen, desto weniger steuernde Struktur braucht es im Außen – je weniger Flexibilität im Innen, desto mehr fester Struktur braucht es im Außen (oder und umgekehrt). So bildet in Freiheit geschaffene Struktur wieder neue Strukturen der Freiheit! 



Aliette Dörflinger und



Ursula Hillbrand sind „Gruppenmembran-Mitschöpferinnen und –Pflegerinnen“, bekannt unter der Kunst des „Art of Hosting“. Sie haben sich in einer freien, biegsamen Struktur in den Dialog begeben, aus dem dieser Beitrag in Kokreation entstanden ist.

Kontakt:
ursula.hillbrand@bregenzersalon.eu
aliettedoerflinger@yahoo.fr

Website:
www.bregenzersalon.eu

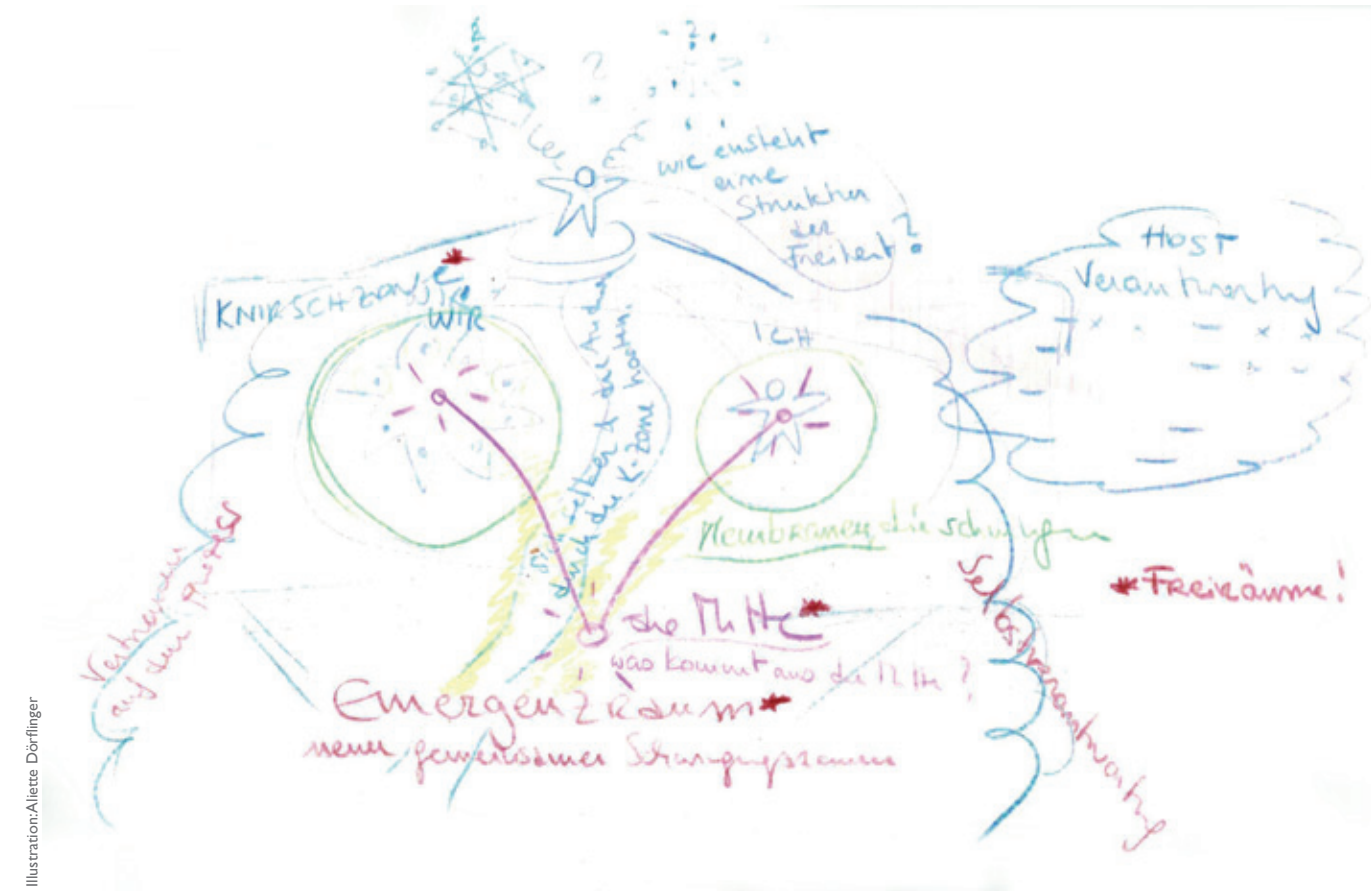


Illustration: Aliette Dörflinger